

Charakteristika von Kundenrezensionen auf *amazon.de*

Martin Rehfeldt

Abstract

Der Artikel stellt zunächst die Infrastruktur vor, mittels derer Kundenrezensionen auf *amazon.de* veröffentlicht werden können, und referiert von verschiedenen Seiten daran vorgebrachte Kritik. Vor diesem Hintergrund werden hernach ausgewählte Ergebnisse einer 2014 an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg durchgeführten teilautomatisierten inhaltsanalytischen Studie vorgestellt, in der Charakteristika von Amazon-Kundenrezensionen untersucht wurden. Dabei stehen die Ausstellung von Subjektivität sowie die angelegten Wertungskriterien im Vordergrund. Abschließend wird anhand einer Beispielanalyse diskutiert, was die Ergebnisse über das Verhältnis von Laienrezensionen zu professionellen Literaturkritiken aussagen.

Schlüsselwörter

Amazon.de, Kundenrezension, Laienrezension, Literaturkritik, Wertung, Lektüregratifikation

⇒ *Titre, chapeau et mots-clés en français à la fin de l'article*

Autor

Martin Rehfeldt, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, D-96045 Bamberg, martin.rehfeldt@uni-bamberg.de

Charakteristika von Kundenrezensionen auf *amazon.de*

Martin Rehfeldt

Infrastruktur

Rezensionen zu veröffentlichen war in der Geschichte der Literaturkritik (Hohendahl, 1985; Neuhaus, 2004; Anz und Baasner, 2004) die meiste Zeit über den wenigen vorbehalten, denen es gelang, von den Gatekeepern in Zeitungs- und Zeitschriftenrezensionen akzeptiert zu werden. Erst die Etablierung des Internets eröffnete theoretisch jeder und jedem die Möglichkeit, mit minimalem Kostenaufwand eine potentiell riesige Leserschaft zu erreichen. Solange dies aber mittels eigener Homepages und insbesondere Blogs geschehen musste, wurde die theoretisch erreichbare Menge an Leserinnen und Lesern, namentlich alle Menschen, die der verwendeten Sprache mächtig waren und Zugang zu einem Computer mit Internetanschluss hatten, jedoch praktisch nur zu Bruchteilen erreicht. Entsprechende privat betriebene Seiten fanden nur selten ein Publikum, das weit über den realweltlichen Bekanntenkreis der Betreiberinnen und Betreiber sowie die Leserinnen und Leser einiger anderer, ähnlich frequentierter verlinkender Seiten hinausging. Somit erreichten Literaturkritiken, die über traditionelle Medien wie Print, Radio und Fernsehen verbreitet wurden, weiterhin ein deutlich größeres Publikum als privat im Internet veröffentlichte.

Dies änderte sich mit der Etablierung großer kommerzieller Plattformen, auf denen verschiedene Nutzer eigene Inhalte als sogenannten *user generated content* einstellen konnten, insbesondere des Online-Versandhandels Amazon. Bereits im Jahr 1998, in dem die deutschsprachige Version *amazon.de* eröffnet wurde, bot die Plattform ihren Nutzerinnen und Nutzern die Möglichkeit, Bücher mit bis zu fünf Sternen zu bewerten und Rezensionen zu veröffentlichen. Die einzigen Voraussetzungen zur Veröffentlichung einer Rezension stellen eine Registrierung bei Amazon sowie mindestens ein Kauf, der vom Benutzerkonto aus erfolgt ist, dar (*Eine Rezension erstellen*); ein Erwerb des rezensierten Buchs über diesen Anbieter muss jedoch nicht erfolgt sein (ist dies doch der Fall, kann auf Wunsch eigens „Von Amazon bestätigter Kauf“ angezeigt werden, *Rezensionen zu Artikeln, deren Kauf von Amazon bestätigt wurde*). Die stetig anwachsende Menge dieser Rezensionen wird dadurch strukturiert, dass Amazon ein Bewertungssystem für Rezensionen implementiert hat: Registrierte Amazon-Kundinnen und -Kunden können bejahen oder verneinen, ob eine Rezension hilfreich für sie war. In der Reihenfolge der aus diesen Bewertungen errechneten Nützlichkeit werden die Rezensionen dann angezeigt, wobei die „[a]m höchsten bewertete positive Rezension“ (4 oder 5 Sterne) der „[a]m höchsten bewertete[n] kritischen Rezension“ (3 oder weniger Sterne) gegenübergestellt wird. Daneben besteht auch die Möglichkeit, sich die Rezensionen nach dem Einstellungsdatum geordnet anzeigen zu lassen; zudem können auch nur die Rezensionen ausgewählt werden, in denen eine bestimmte Sterneanzahl vergeben worden ist. Dieses Ratingsystem führt aus Sicht der Rezipierenden dazu, dass sie, wenn sie nur einige der teilweise mehreren Tausend Rezensionen zu einem Buch lesen möchten, solche präsentiert bekommen, die ihnen zumindest mit größerer Wahrscheinlichkeit die Kaufentscheidung erleichtern als andere, schlechter bewertete.

Dass die mittels dieser Infrastruktur entstandenen Rezensionen durchaus eine Konkurrenz zur etablierten Literaturkritik darstellen können, wurde spätestens deutlich, als die *Bild am Sonntag* 2002 den damaligen Amazon-Top-Rezensenten Alex Dengler eine wöchentliche Buchkolumne verfassen ließ.

Kritik

Wenn von Amazon-Rezensionen in der medialen Berichterstattung die Rede ist, dann meistens kritisch. Dabei lässt sich unterscheiden zwischen Kritik an der mangelnden Authentizität der Rezensionen einerseits sowie an ihrer Subjektivität andererseits.

Der Vorwurf mangelnder Authentizität wird in zwei Varianten vorgebracht: Zum einen zielt er auf Fake-Rezensionen, die entweder von einem Menschen, der das Produkt bewerben möchte (sei es bei einem Buch der Autor/die Autorin selbst – Weingarten, 2005 – oder jemand, der von diesem/dieser oder dem Verlag beauftragt worden ist), aber vorgibt, als neutraler Rezensent zu bewerten, oder sogar von Computerprogrammen generiert werden. Zum anderen wird kritisiert, dass tatsächliche Rezensentinnen und Rezensenten durch externe Anreize dazu verleitet würden, bewusst oder unbewusst anders (v. a. besser) zu

bewerten, als sie es ohne die entsprechende Beeinflussung tun würden. Dies kann etwa bereits durch das Rezensionsbewertungssystem geschehen. Denn für die Rezensierenden erzeugt es, zumindest sofern sie Wert darauf legen, dass ihre Rezensionen auch gelesen werden, Druck, diese so abzufassen, dass sie voraussichtlich von vielen als nützlich eingestuft werden. Das damit etablierte kompetitive Moment wird zusätzlich noch dadurch verschärft, dass nicht nur einzelne Rezensionen, sondern auch die am besten bewerteten 10.000 Rezensentinnen und Rezensenten selbst in Ranglisten eingestuft werden; der erreichte Status (z.B. „Top 100-Rezensent“) lässt sich nicht nur in der entsprechenden Liste (*Top-Kundenrezensenten bei Amazon*) einsehen, sondern wird auch neben dem Nickname angezeigt. Dieses Ratingsystem basiert auf einem Algorithmus, zu dessen Parametern die Bewertungen sowie die Aktualität der Rezension zählen (*So funktionieren die Ranglisten*), der für die Bewerteten aber nicht transparent ist und zudem auch verändert wird (Scheer, 2012). Wer einmal in die „Top 10“ vordringt oder „mehrere Jahre lang beständige hervorragende Beiträge eingebracht“ hat, erhält als „lebenslange Ehrung“ eine Mitgliedschaft in der „Hall of Fame“ von Amazon (*Hall of Fame-Rezensenten*).

Dabei handelt es sich zwar primär um rein symbolische Anerkennungen, aber natürlich weckt eine solche Exponierung jener Rezensentinnen und Rezensenten, nach deren Meinung sich ausweislich der Bewertungen viele potentielle Käuferinnen und Käufer richten, das Interesse von Verlagen. Deshalb erhalten die Top-Rezensenten von Verlagen Rezensionsexemplare. Hinzu kommt der 2013 vom Amazon eingeführte Club der „Vine-Produkttester“, für den Amazon – ebenfalls nach nicht transparenten Kriterien (Kuhr, 2013) – „vertrauenswürdige Rezensenten“ auswählt, die dann die zu rezensierenden Produkte vorab gratis erhalten (*Was ist Amazon Vine – Club der Produkttester?*). Von der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen ist die Kritik vorgebracht worden, dass der unentgeltliche Erhalt des Produkts dazu führe, dass Vine-Produkttester häufiger fünf Sterne vergeben als andere Rezensenten (im Durchschnitt 4,73 Sterne gegenüber 4,4 Sternen, Brien, 2016).

Nun ist zweifellos anzunehmen, dass jemand, der eine Rezension liest, auch möchte, dass diese von jemandem verfasst ist, der das Buch gelesen hat und zudem versucht zumindest subjektiv ehrlich zu urteilen. Es leuchtet ein, dass Amazon den Verdacht, Kundenrezensionen seien in vielen Fällen nicht authentisch, versucht auszuräumen, indem es gegen gekaufte Bewertungen versucht vorzugehen (Brühl, 2015; Kirst, 2015), u. a. durch die Möglichkeit, einen Kauf bestätigen und dies anzeigen zu lassen, und durch eine Begrenzung der Rezensionen zu Produkten, deren Kauf nicht verifiziert ist, auf fünf pro Woche.

Der zweite häufig vorgebrachte Kritikpunkt gegen Amazon-Rezensionen, nämlich ihre Subjektivität, ist hingegen voraussetzungsträchtiger. Denn weder Amazon noch offenkundig dessen Nutzerinnen und Nutzer scheinen sich daran zu stören. Stattdessen kommt die Kritik vor allem von Seiten der „professionellen“ Literaturkritik, wo die Laienrezensionen als illegitime Konkurrenz betrachtet werden. Dies wird etwa deutlich, wenn in der FAZ davon die Rede ist, dass „sich Leser als Rezensenten versuchen“ (Hintermeier, 2003), was ja impliziert, dass „Rezensent“ nicht einfach eine Bezeichnung für jemanden darstellt, der Bücher rezensiert, sondern eine bestimmte Kompetenz voraussetzt, über die professionelle Kritikerinnen und Kritiker verfügen, Laien jedoch nicht. Im selben Artikel heißt es: „Solche emotionalen Wallungen zeigen den Verfechtern der reinen Ökonomie, wo für die Verlage künftig der Hammer hängt –

im bedingungslosen, tiefen Empfinden. Kein Wunder, daß Elke Heidenreich mit ähnlicher Technik dem Fernsehpublikum erfolgreich Vorträge hält. Der neue Kanon, powered by emotion.“ Bemerkenswert ist, dass hier Amazon-Rezensentinnen und -Rezensenten unterstellt wird, sie würden für ihre wiedergegebenen subjektiven Leseindrücke den gleichen Anspruch auf kanonbildende Verallgemeinerbarkeit erheben wie professionelle Literaturkritikerinnen und -kritiker für ihre wenn schon nicht objektiven, so doch intersubjektiv nachvollziehbaren Urteile. Denn während professionelle Rezensionen sich durch argumentativen Charakter, Kohärenz, äußere Struktur, inhaltliche Komposition und Differenziertheit der Argumentation auszeichnen sollten (Vogt, 2015, S. 305, 308 f., 315 f. u. 321 f.), werden Laienrezensionen diese Qualitäten abgesprochen (Neuhaus, 2015, S. 49-52; zur Debatte um Qualitätsverluste durch die Laienkritik außerdem Stein, 2015, S. 61-67). Denjenigen hingegen, die auf Amazon.de Rezensionen verfassen, dürfte die Idee, mit ihren Rezensionen an einem neuen Kanon zu arbeiten, wohl eher fern liegen. Was jedoch durch das egalitäre Moment der Kundenrezensionen in Frage gestellt wird, ist die Macht des Hochfeuilletons als Definitionsagentur (Schulze, 2005, S. 142 f.), sein Anspruch, selbst als Kanonisierungsinstanz zu fungieren und, ausgehend von einem Kompetenzgefälle zwischen Literaturkritik und Leserschaft, letzterer vorzugeben, was sie

zu lesen habe – eben nicht das, was ihr spontan („kulinarisch“ fungiert in diesem Diskurs als abwertendes Verdikt) gefalle, sondern das, was, etwa aufgrund formaler Innovationen, als ästhetisch wertvoll definiert wird.

In einem das Phänomen der Laienrezensionen neutraler darstellenden *Spiegel*-Artikel, wird demgegenüber Laienrezensentinnen und -rezensenten zwar ausdrücklich kein Wunsch zur Kanonbildung unterstellt, die Subjektivität ihrer Kritiken aber ebenfalls betont: „Tendenziell sind die Laienbesprechungen persönlicher, gefühlsbetonter: Die Wertung wird stärker auf eigene Leseerwartungen und Lesevorlieben zurückgeführt, weniger als allgemeingültige Wahrheit über das Buch hingestellt.“ (Weingarten, 2005)

Diese verbreiteten Vorstellungen über Amazon-Kundenrezensionen sollen nun anhand der Ergebnisse einer inhaltsanalytischen Studie überprüft werden.

Inhaltsanalytische Studie

Im Jahr 2014 haben wir als interdisziplinär zusammengesetztes Forschungsteam – Axel Kellermann (Informatik), Holger Kellermann (Germanistik, Kommunikationswissenschaft), Gabriele Mehling (Kommunikationswissenschaft) und Martin Rehfeldt (Germanistik) – gefördert von der Waldemar-Bonsels-Stiftung eine Studie zur Beschaffenheit von Kundenrezensionen zu Romanen auf *amazon.de* durchgeführt (A. Kellermann, H. Kellermann, Mehling und Rehfeldt, 2017).

Bei der Auswahl der rezensierten Bücher haben wir uns auf jenen Buchtyp beschränkt, der typischerweise auch den Gegenstand professioneller Literaturkritik bildet: Belletristik mit Erwachsenen als Zielgruppe, wobei die Bücher außerdem der Gattung Epik und dem Genre Roman zuzuordnen sind. Damit sollte eine Vergleichbarkeit sowohl der Rezensionen untereinander als auch der Laienrezensionen mit professionellen Literaturkritiken gewährleistet werden. Als weiteres Kriterium wurde eine gewisse Popularität festgelegt, um sicherzustellen, dass pro Buch eine gewisse Anzahl von Rezensionen vorliegt. Als Popularitätskriterium wurde festgelegt, ob ein Buch auf den Plätzen 1 bis 20 der *Spiegel*-Bestsellerlisten aus den Jahren 2012 und 2013 stand. Um die Genre-Vielfalt der untersuchten Bücher zu gewährleisten, wurde je Autor/-in nur ein Buch berücksichtigt. Aus allen dergestalt bereinigten Einzel-Bestsellerlisten (Hardcover, Softcover, Taschenbuch) wurden sodann die ersten vier Plätze aufgenommen, so dass sich folgende Auswahl ergab:

2012:

1. Suzanne Collins: Die Tribute von Panem 2. Gefährliche Liebe (Hardcover); Rezensionen: 773
2. Jussi Adler-Olsen: Verachtung (Hardcover); Rezensionen: 483
3. Ken Follett: Winter der Welt (Hardcover); Rezensionen: 480
4. Timur Vermes: Er ist wieder da (Hardcover); Rezensionen: 1753
5. E.L. James: Shades of Grey. Geheimes Verlangen (Paperback); Rezensionen: 3914
6. Jonas Jonasson: Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand (Paperback); Rezensionen: 2260
7. Jean-Luc Bannalec: Bretonische Verhältnisse: Ein Fall für Kommissar Dupin (Paperback); Rezensionen: 290
8. George R.R. Martin: Das Lied von Eis und Feuer 1: Die Herren von Winterfell (Paperback); Rezensionen: 686
9. Nicolas Barreau: Das Lächeln der Frauen (Taschenbuch); Rezensionen: 249
10. Wolfgang Herrndorf: Tschick (Taschenbuch); Rezensionen: 685
11. Nele Neuhaus: Unter Haien (Taschenbuch); Rezensionen: 297
12. Zsuzsa Bánk: Die hellen Tage (Taschenbuch); Rezensionen: 191

2013:

1. Dan Brown: Inferno (Hardcover); Rezensionen: 1379
2. Khaled Hosseini: Traumsammler (Hardcover); Rezensionen: 143
3. Volker Klüpfel, Michael Kobr: Herzblut (Hardcover); Rezensionen: 302
4. Kerstin Gier: Silber. Das erste Buch der Träume (Hardcover); Rezensionen: 384
5. Jojo Moyes: Ein ganzes halbes Jahr (Paperback); Rezensionen: 2654
6. Rita Falk: Sauerkrautkoma (Paperback); Rezensionen: 360

7. Gillian Flynn: *Gone Girl* – das perfekte Opfer (Paperback); Rezensionen: 246
8. Michael Hjorth und Hans Rosenfeldt: *Die Toten, die niemand vermisst* (Paperback); Rezensionen: 175
9. Rachel Joyce: *Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry* (Taschenbuch); Rezensionen: 570
10. Luca Di Fulvio: *Das Mädchen, das den Himmel berührte* (Taschenbuch); Rezensionen: 302
11. Lucinde Riley: *Der Lavendelgarten* (Taschenbuch); Rezensionen: 314
12. Charlotte Link: *Im Tal des Fuchses* (Taschenbuch); Rezensionen: 394

Die ausgewählten Bücher wurden im Durchschnitt 803 Mal rezensiert, der Median liegt bei 389 Rezensionen. Die meisten Rezensionen (3914) erhielt *Shades of Grey* von E.L. James, die wenigsten (143) *Traumsammler* von Khaled Hosseini; nur ein Viertel der Bücher erreichte über 751 Rezensionen.

Im zweiten Schritt wurde aus allen Rezensionen eine systematische Zufallsauswahl gezogen. Das eigens für die Untersuchung entwickelte Tool *arwex* (Amazon Review Extractor) sicherte alle Rezensionen aus dem Untersuchungszeitraum und archivierte diese, so dass die Zufallsstichprobe aus dem Archiv heraus gezogen werden konnte. Da *arwex* bereits einige Merkmale der Rezensionen automatisch erfasst, konnte auf der Basis dieser Daten eine geschichtete Stichprobe gezogen werden. Für jedes Buch wurde als Schichtungskriterium die Anzahl der vergebenen Sterne gewählt, sodass jeweils die Anzahl der positiven und negativen Sternbewertungen die Zusammensetzung der jeweiligen Teilgesamtheit proportional widerspiegelt. Aus der Gesamtzahl von 19.407 Rezensionen wurde eine Stichprobe von 507 gezogen – pro Buch ca. 20 Rezensionen. Mit dieser Stichprobe wurde von einem Codierer-Team eine Inhaltsanalyse durchgeführt, wobei, nachdem 20 Eigenschaften bereits automatisiert erfasst worden waren, die Rezensionen nach 135 Kategorien händisch codiert wurden.

Ergebnisse der inhaltsanalytischen Untersuchung

Den augenfälligsten Unterschied zwischen Amazon-Rezensionen und solchen, die in Print-Medien erscheinen, stellt ihre Kürze dar: Auf Basis der automatisiert ausgewerteten Auswahlgesamtheit ergab sich eine durchschnittliche Rezensionslänge von 606 Zeichen bzw. 110 Wörtern, wobei der Median mit 264 Zeichen bzw. 47 Wörtern deutlich niedriger lag, was bedeutet, dass viele sehr kurze Rezensionen Teil der Auswahlgesamtheit waren.

Die Analyse der Stichprobe ließ weitere Unterschiede deutlich werden: So kommen gut 70 % der Rezensionen ohne Angaben zum Inhalt des Buches aus, die schon aufgrund von deren Servicefunktion einen unverzichtbaren Teil journalistischer Rezensionen ausmachen; in den übrigen knapp 30 % überwiegt die selektive Nacherzählung, also das Beschreiben einzelner Szenen (46 %), gefolgt von einer Rekonstruktion der Erzählung (30 %) und der Verdichtung, bei der auf stark typisierte Vorgaben (z. B. Genres) zurückgegriffen wird, um den Inhalt kurz zu charakterisieren (24 %). Einen Grund für die relative Seltenheit von Inhaltsangaben dürfte der Publikationsort darstellen: Da auf *Amazon.de* oft schon als Teil der redaktionell angebotenen Informationen zum Buch, spätestens aber in den ersten Rezensionen anderer Leser etwas über den Inhalt des besprochenen Buches mitgeteilt wird, dürfte es vielen späteren Rezensentinnen und Rezensenten überflüssig erscheinen, ihrerseits entsprechende Angaben zu wiederholen.

Stattdessen liegt der Fokus der meisten Rezensionen auf dem beurteilenden Aspekt: Wertungen des gesamten Buches bilden einen zentralen Bestandteil von Amazon-Rezensionen. Vier Fünftel (79 %) aller Rezensionen enthalten explizite Äußerungen des Ge- oder Missfallens über das gesamte Buch im ideellen Sinn (also ohne Berücksichtigung materieller Aspekte wie Drucksatz, Cover, Papierqualität u. ä.) bzw. über das gesamte Leseerlebnis. In knapp drei Vierteln (74 %) der Rezensionen, in denen das Buch oder das gesamte Leseerlebnis explizit bewertet wird, fällt das Urteil positiv aus (das verbale Urteil innerhalb der Stichprobe von 507 Rezensionen entspricht damit relativ genau der bei allen 19.407 ausgewerteten Rezensionen festgestellten Sterneverteilung, bei der in 77 % der Rezensionen vier oder fünf Sterne vergeben wurden). In weiteren 14 % der Kritiken werden gleichermaßen positive wie negative Aspekte erwähnt, in lediglich 12 % ausschließlich negative. In einem knappen Drittel der Rezensionen (31 %) wird außerdem eine explizite Lektüreempfehlung oder -warnung ausgesprochen. Dabei wird in 79 % dieser Fälle für eine Lektüre plädiert. In jeweils 11 bzw. 10 % wird davon abgeraten oder werden abwägend Gründe für und gegen die Lektüre angeführt.

Dabei stehen inhaltliche Elemente im Vordergrund: In einem Drittel aller Rezensionen (33 %) finden sich Wertungen, die sich im weitesten Sinn auf die Handlung beziehen, also auf Narration, Plot oder Dramaturgie. Auch hier überwiegen die positiven mit fast zwei Dritteln (62 %); negative Wertungen machen 21 % aus, abwägende Urteile enthalten nur 17 % der den Inhalt wertenden Rezensionen. 21 % aller Rezensionen bewerten außerdem speziell die Romanfiguren. Dabei entspricht die Verteilung von positiven (61 %), negativen (27 %) und abwägenden (12 %) Urteilen in etwa der bei Äußerungen zum Inhalt allgemein.

Etwas seltener als die inhaltliche Dimension bewerten Laienrezensentinnen und -rezensenten die erzählerische Präsentation: Nur in 23 % der Fälle beziehen sich die Rezensenten darauf, wie erzählt wird. Davon kommen fast zwei Drittel (61 %) zu einem positiven Urteil, ein knappes Drittel äußert sich hinsichtlich der Erzählweise negativ (31 %), abwägende Urteile kommen weitaus seltener vor (8 %).

Die sprachliche Gestaltung der Romane allgemein wird lediglich in 14 % der Rezensionen bewertet. Dabei fallen die Urteile zu zwei Dritteln (66 %) positiv aus, in einem guten Viertel der Fälle (27 %) negativ; abwägende Urteile sind auch hier selten (7 %).

Zusammenfassend zeigt auch die Analyse der Bewertungen einzelner Aspekte des rezensierten Buches, dass Wertungen die bei weitem häufigsten Inhalte der Laienrezensionen bilden. Nur 9 % aller Texte enthalten keine Wertung (Empfehlungen wurden hierbei nicht einberechnet). Am häufigsten kommen Rezensionen vor, in denen ein oder zwei Aspekte des Buches bewertet werden (je 29 %). Gut ebenso viele (30 %) enthalten Wertungen zu drei bis fünf verschiedenen Aspekten. Bewertungen zu mehr als fünf Kriterien enthalten noch 3 % aller Rezensionen.

Betrachtet man die Verteilung positiver, negativer und ausgewogener Wertungen insgesamt über alle Bewertungskriterien hinweg, so zeigt sich auch in der Zusammenschau, dass die positiven Urteile deutlich überwiegen. 70 % aller Rezensionen enthalten mindestens eine positive Wertung. Demgegenüber fällen die Rezensentinnen und Rezensenten nur in einem knappen Viertel (23 %) aller Buchbesprechungen ein negatives Urteil über zumindest einen Aspekt. Abwägende Rezensionen, in denen sowohl positive wie negative Bewertungen einzelner Aspekte vorgenommen werden, machen ein knappes Viertel (23 %) der Rezensionen aus.

Seltener als auf den Inhalt wird auf die Sprache des rezensierten Buches eingegangen. In lediglich 8 % aller Rezensionen gehen die Verfasser auf deren Schönheit ein. In fast drei Vierteln (73 %) davon wird die Sprache als besonders schön, elegant, poetisch etc. gelobt, während ein Viertel (24 %) sie im Gegenteil als holprig, abgeschmackt, vulgär etc. abqualifiziert. Häufiger als ihre ästhetische Qualität wird die Verständlichkeit der Sprache thematisiert (10 %), wovon 78 % positiv ausfallen. Nur wenige der Rezensentinnen und Rezensenten, die sich überhaupt zu diesem Thema äußern, bemängeln die Unverständlichkeit oder Sperrigkeit des Textes (14 %), noch weniger (8 %) finden sowohl lobenswerte als auch kritisierbare Aspekte der Verständlichkeit. Auf im Feuilleton verbreitete Kriterien wie die Kreativität oder Innovativität der Sprache gehen nur wenige Rezensenten (unter 3 %) ein.

Nimmt man alle Aspekte der Sprachbeschreibung zusammen, so zeigt sich, dass immerhin in knapp jeder fünften Rezension (19 %) wenigstens einer davon thematisiert wird. Dabei wird in der großen Mehrzahl der Fälle (83 %) nur ein Gesichtspunkt erwähnt.

Lektüregatifikationen wie Spannung, Komik, Erotik, Gruseln bzw. Angstlust (Anz, 2002, S. 150-171, S. 172-204, S. 205-236, S. 115-149) und Informationsgewinn, womit gemeint ist, dass das Buch (neue) Vorstellungen von der (historischen oder gegenwärtigen) Wirklichkeit vermittelt, werden hingegen häufig thematisiert. Von allen Gratifikationen wird Spannung am häufigsten genannt. Fast die Hälfte (46 %) aller Rezensionen enthalten Hinweise darauf, ob das Buch als fesselnd empfunden wurde. In drei Vierteln (74 %) der Rezensionen, in denen diese Gratifikation angesprochen wird, sind die Rezensentinnen und Rezensenten zufrieden. Aber immerhin in jeweils 13 % wird fehlende Spannung bemängelt bzw. ein differenziertes Urteil gefällt.

Die am zweithäufigsten angesprochene Gratifikation bildet die Komik. In immerhin 14 % aller Rezensionen äußern sich die Verfasser dazu. Auch hier wird meist ein positives Urteil ausgesprochen – in 81 % der Rezensionen, in denen die Komik des Buches thematisiert wird. Seltener wird fehlende Komik bemängelt (8 %

aller Rezensionen mit Hinweisen auf Komik), etwas häufiger werden komische und nicht-komische Aspekte gegeneinander abgewogen (11 %).

Informationsgewinn als mögliche Gratifikation wird in 8 % der Rezensionen erwähnt, auch hier sind die meisten Urteile positiv (90 % aller Rezensionen, in denen der Informationsgehalt des Buches angesprochen wird gegenüber 10 %, in denen diesbezüglich Kritik geäußert wird). Ausgewogene Urteile kommen bei dieser Gratifikation nicht vor.

Die Gratifikation Gruseln wird sehr selten (1,5 %) thematisiert – hierfür liegt der Grund aber mutmaßlich in der Buchauswahl, worunter sich kein Schauerroman befand. Die Tendenz, Gratifikationen eher zu thematisieren (75 %), wenn sie durch die Lektüre erfüllt werden, setzt sich aber auch hier fort (negativ und abwägend wurde lediglich in je einer Rezension geurteilt).

Die Gratifikation Erotik wird ebenfalls nur sehr selten angesprochen (1 %), obwohl sich mit *Shades of Grey. Geheimes Verlangen* zumindest ein erotischer Roman in der Auswahl befand. Auch hier zeigt sich die Tendenz, Gratifikationen eher zu thematisieren, wenn sie durch die Lektüre erfüllt werden: 60 % (aber in absoluten Zahlen lediglich 3 Fälle) gegenüber je 20 % (1 Fall) negativ und abwägend. Hier könnten Hemmungen, diese Gratifikation öffentlich zu thematisieren, eine Rolle spielen.

Insgesamt zeigt sich, dass eine deutliche Mehrheit der Rezensionen (58 %) Angaben darüber enthält, ob und wie Lesebedürfnisse durch das betreffende Buch befriedigt werden. In den meisten Fällen wird nur eine Gratifikation thematisiert, aber immerhin in mehr als jeder fünften (22 %) der Rezensionen, in denen die Befriedigung von Lesebedürfnissen diskutiert wird, werden zwei oder mehr verschiedene Gratifikationen erwähnt.

Da die Identifikation mit Figuren gemeinhin als eine häufig genutzte Lesestrategie (Pette, 2001, S. 50) nicht-professioneller Leserinnen und Leser gilt, insbesondere bei Genre-Literatur (so bereits in Sigmund Freuds Theorie des literarischen Probandelns, Freud, 1999, S. 213-223), haben wir außerdem erfasst, ob Laienrezensenten sich ausweislich ihrer Rezensionen mit Figuren identifizieren. Obwohl wir dabei verschiedene Formen der Identifikation berücksichtigt haben, enthalten zusammengenommen nur 7 % aller Rezensionen Aussagen darüber.

Schließlich bildet die Ausstellung von Subjektivität einen weiteren Unterschied zu sogenannten professionellen Buchkritiken: Dort eher unüblich, ist sie bei Amazon-Rezensionen gängig: Gut 73 % der Rezensenten aus der untersuchten Stichprobe sprechen von sich in der Ich-Form. Ihre Erwartungen an das rezensierte Buch thematisieren immerhin 12 % der Rezensenten.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass sich Amazon-Kundenrezensionen als relativ kurze, offen subjektiv wertende Äußerungen beschreiben lassen, wobei die positiven Wertungen deutlich überwiegen. Erklärt werden könnte dieser Überhang damit, dass den Rezensionen i. d. R. freiwillige Lektüren zugrunde liegen und die Leser offensichtlich ihre eigenen Lektürevorlieben so gut kennen, dass sie in den meisten Fällen zutreffend einzuschätzen vermögen, welches Buch diese befriedigen könnte. Außerdem könnte das Rezensionsbewertungssystem zum Überhang von Empfehlungen beitragen, weil die Wahrscheinlichkeit, dass die eigene Rezension als hilfreich bewertet wird, mutmaßlich größer ist, wenn das darin geäußerte Votum klar zugunsten eines Buches ausfällt, das zu kaufen derjenige, der sich auf diesem Wege informiert, in Erwägung zieht (Scheer, 2012.) Schließlich wäre es noch denkbar, dass eine lustvolle Lektüre eher dazu motiviert, eine Rezension zu verfassen als eine unbefriedigende und möglicherweise abgebrochene.

Die Tendenz zur positiven Bewertung setzt sich auch bei den Wertungskriterien, die in den untersuchten Kunden-Rezensionen genannt werden, fort, indem eher hervorgehoben wird, wenn ein Roman ein Qualitätskriterium erfüllt, als wenn dies nicht zutrifft. Betrachtet man die Häufigkeit, mit der bestimmte Wertungskriterien genannt werden, so lässt sich als Meta-Kriterium die Gewährleistung von Lesegenuss konstruieren. Dafür spricht, neben der großen Bedeutung, die Lektüregratifikationen zugemessen wird, dass im Bereich der Sprache vor allem die Verständlichkeit hervorgehoben wird, die *Flow*-Erlebnisse bei der Lektüre (Muth, 1996, S. 57-81) begünstigt. Traditionelle Kriterien der professionellen Literaturkritik wie Originalität und Innovativität spielen bei Amazon-Rezensionen hingegen eine untergeordnete Rolle.

Diese Ergebnisse könnten den Vorwurf, bei Laienrezensentinnen und -rezensenten würden ihre Urteile statt auf textanalytische Arbeit gänzlich auf ihre eigenen Empfindungen stützen, durchaus bestätigen. Aber

geht ein Fokus auf Lektüregatifikationen zwingend mit Verzicht auf analytische Distanz einher? Dies soll abschließend anhand der genaueren Untersuchung einer inhaltlich typischen Amazon-Rezension diskutiert werden.

Beispielanalyse

Eine solche Amazon-Rezension, die offen subjektiv und der für Laienrezensionen als typisch angesehenen Haltung des ‚rezeptionsbezogenen Informierens‘ (Bachmann-Stein, 2015, S. 80 unter Verweis auf Bachmann-Stein und Stein, 2014, S. 95) verpflichtet ist, stellt die Rezension von „CryFly“ zu Liz Trenows Roman *Das Kastanienhaus* dar (untypisch ist hingegen ihre Länge, jedoch ist für eine detaillierte Analyse ein gewisser Umfang notwendig):

Zu Tränen gerührt

Meine Mutter und ich haben einen recht ähnlichen Buchgeschmack, und deswegen freue ich mich immer sehr, wenn sie mir ihre gekauften Bücher im Anschluss schenkt. „Das Kastanienhaus“ ist ein solches Buch, und ich habe mich auf Grund des Klappentextes sehr auf das Buch gefreut.

""ooo WORUM GEHT ES IM BUCH? ooo""

[...]

""ooo MEINE LESEEINDRÜCKE ooo""

„Das Kastanienhaus“ ist ein Roman, der in der Gegenwart beginnt und endet. Während die Rahmenhandlung kurz gehalten ist, besteht der Hauptteil aus der Binnenhandlung, die sich mit der Geschichte der Seidenmanufaktur, der Liebe zu Stephan und dem Zweiten Weltkrieg befasst. Erzählt wird aus der Perspektive von Lily, sodass der Leser Emotionen und Gedanken noch besser nachvollziehen kann. Generell wird Lily als sympathisches, aufgewecktes und herzensgutes Mädchen dargestellt. Man muss sie einfach mögen und fühlt jeden Schicksalsschlag am eigene[n] Leibe. Ihre Gefühle sind so zauberhaft und innig, dass ich sie wirklich ins Herz geschlossen habe.

Die Binnengeschichte selbst ist unglaublich packend. Ich durfte eine Menge über Seide lernen und habe Einblicke in den Zweiten Weltkrieg gewonnen. Einblicke, die teilweise neu für mich waren, obwohl ich sicherlich 300 Bücher zu diesem Thema gelesen habe und durch meine Mutter, die 1938 geboren wurde[,] vieles erzählt bekommen habe. Diese neuen Erkenntnisse betrafen die jüdische Jugendliche, de[n] Abtransport nach Australien und die Tatsache, wie Seide damals eine wichtige Rolle übernommen hat.

Durch die vielen Schicksalsschläge werden zwar eine Menge Klischees bedient und [ist] die Geschichte vorhersehbar, aber das ist mir bei einem solchen Werk egal. Oft war ich zu Tränen gerührt und das kam nicht von den Zahnschmerzen. Irgendwie war ich traurig[,] als ich das Buch endlich beendet habe. Das liegt an den Ideen, aber auch de[n] authentischen Umsetzungen und dem leichten Stil. Selbst die leicht kitschige Liebesgeschichte wirkt dadurch einfach nur romantisch schön, und man wünscht sich auch so eine tiefe und wahre Liebe zu finden. Eine tolle Vorlage für eine Verfilmung, denn Kopfkino gibt es ja schon.

Das[s] dies ein Debüt ist, merkt man in keinsten Weise, sogar die Idee jedes Kapitel mit einem Auszug aus de[m] fiktiven Seiden-Werk von Mr. Verner zu beginnen ist ausgeklügelt. Mich hat die Autorin als Fan gewonnen und ich hoffe auf viele, weitere eindrucksvolle Romane. (CryFly, 2014)

Bereits die Wahl des rezensierten Buchs bildet hier einen Unterschied zum Feuilleton, werden dort doch historische Romane, die eher der Unterhaltungsliteratur zugerechnet werden, kaum je besprochen. Und schon die Rezensionsüberschrift benennt eine subjektive Lektürewirkung. Zu Beginn der Rezension erfährt man dann, wie die Leserin zu dem Buch gekommen ist und dass sie die Lektüre mit positiven Erwartungen begonnen hat. So weit, so (vermeintlich) typisch.

Nicht zur Vorstellung von distanzlos lesenden Laienrezensentinnen und -rezensenten, die ihre Urteile unmittelbar aus ihren Empfindungen ableiten, passt jedoch, dass die Offenheit der Rezensentin bezüglich ihrer Gewohnheiten und Empfindungen bei der Lektüre nicht mit einer Naivität bezüglich der literarischen Mittel, durch die diese Effekte hervorgerufen werden, korreliert. Vielmehr führt sie ihre eigenen kognitiven und emotionalen Reaktionen wie die Identifikation mit der Hauptfigur und das damit einhergehende Mitleiden mit dieser selbst auf bestimmte Aspekte des Textes wie die Perspektivierung und Charaktereigenschaften der Hauptfigur zurück: „Erzählt wird aus der Perspektive von Lily, sodass der Leser Emotionen und

Gedanken noch besser nachvollziehen kann. Generell wird Lily als sympathisches, aufgewecktes und herzensgutes Mädchen *dargestellt*. Man muss sie einfach mögen und fühlt jeden Schicksalsschlag am eigene[n] Leibe. Ihre Gefühle sind so zauberhaft und innig, dass ich sie wirklich ins Herz geschlossen habe.“ (Hervorhebung M.R.)

Ferner differenziert sie zwischen Rahmen- und Binnenhandlung und stuft den Plot, obwohl sie bei der Lektüre ja selbst emotional involviert war, als zu Teilen klischeehaft, vorhersehbar und kitschig ein. Dass auch die Tatsache, dass sie diese ästhetischen Mängel erkennt, nicht zu einer Minderung des Lesegenusses führt, erklärt sie damit, dass sie das Buch von vornherein einem Genre zugerechnet hat, für dessen Bewertung Kriterien wie Originalität keine Rolle spielen („aber das ist mir *bei einem solchen Werk* egal“, Hervorhebung M.R.).

Des Weiteren benennt sie Lektüregatifikationen wie Rührung („Oft war ich zu Tränen gerührt“), Probehandeln („man wünscht sich auch so eine tiefe und wahre Liebe zu finden“), Spannungserleben („unglaublich packend“) und Informationsgewinn („Ich durfte eine Menge über Seide lernen und habe Einblicke in den Zweiten Weltkrieg gewonnen [...], die teilweise neu für mich waren“). Auch reflektiert sie die Bedeutung, die einer leicht verständlichen sprachlichen Präsentation, die Leserinnen und Lesern wenig Widerstand entgegengesetzt, für ein Flow-Erlebnis zukommt („Das liegt an [...] dem leichten Stil“).

Statt die an sich selbst beobachteten Lektürewirkungen lediglich zu beschreiben, bindet sie diese an den Text zurück, indem sie der Frage nachgeht, welche Textelemente die Wirkungen hervorgerufen haben. Wie aus dem Amazon-Profil der Top 1000-Rezensentin ersichtlich ist, bespricht sie seit 2002 Bücher und andere Produkte. Außerdem betreibt sie mit *Sarah's Bücherwelt*, (www.sarahs-buecherwelt.de) ein eigenes Blog. Es handelt sich also um eine erfahrene Rezensentin. Ihr Fokus auf Lektürewirkungen lässt sich offenbar nicht aus einer Unfähigkeit zur Analyse heraus erklären, sondern scheint Ergebnis einer bewussten Entscheidung zu sein – ebenso wie bei Elke Heidenreich, die der FAZ-Kritiker ja ebenfalls in diesem Zusammenhang als (aus seiner Sicht schlechtes) Beispiel angeführt hat. Somit kann allein die Tatsache, dass Lektürewirkungen thematisiert werden, nicht als Indiz mangelnder Reflexion gelten.

Fazit

Dieses Ergebnis passt auch zu den Erkenntnissen einer durch Holger Kellermann und Gabriele Mehling vorgenommenen Auswertung der in der Studie gesammelten Daten bezüglich vorkommender Elemente der Professionalisierung einerseits und der Alltagskommunikation andererseits (H. Kellermann & Mehling, 2017). Dabei hat sich u. a. gezeigt, dass die Verbindung von Elementen der professionellen Literaturkritik und solchen der Alltagskommunikation charakteristisch für Amazon-Rezensionen ist, dass sich aber für in etwa ein Fünftel der Rezensionen (wovon überdurchschnittlich viele von Rezensentinnen und Rezensenten mit einem besonderen Amazon-Status verfasst worden sind) eine deutliche Professionalisierungstendenz feststellen lässt.

So ergibt sich insgesamt ein komplexes Bild von Amazon-Kundenrezensionen, die sich weder als defizitäre Variante professioneller Literaturkritiken noch als von diesen völlig unabhängige Textsorte *sui generis* beschreiben lassen. Vielmehr handelt es sich um eine überaus heterogene Gruppe von Texten, die von der kurzen Ge- oder Missfallensäußerung bis zur detaillierten Besprechung reichen und Elemente von professioneller Literaturkritik und Alltagskommunikation verbinden. Gemeinsam ist ihnen jedoch eine gegenüber der traditionellen Feuilleton-Rezension stärker markierte Subjektivität und – was auch für Amazon-Rezensionen zu E-Literatur gilt (Rehfeldt, 2017) – ein größeres Interesse an Lektüregatifikationen. So lohnt sich die Beschäftigung mit Laienrezensionen nicht zuletzt deshalb, weil sie Auskunft darüber geben können, warum Menschen Bücher lesen.

Literatur

- Anz, T. & Baasner, R. (Hrsg.). (2004). *Literaturkritik. Geschichte – Theorie – Praxis* (= Beck'sche Reihe 1588). München: C.H. Beck.
- Bachmann-Stein, A. (2015). Zur Praxis des Bewertens in Laienrezensionen. In H. Kaulen & C. Gansel (Hrsg.), *Literaturkritik heute. Tendenzen – Traditionen – Vermittlung* (S. 77-91). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bachmann-Stein, A. & Stein, S. (2014). Demokratisierung der Literaturkritik im World Wide Web? Zum Wandel kommunikativer Praktiken am Beispiel von Laienrezensionen. In S. Hauser, U. Kleinberger & K. S. Roth (Hrsg.), *Musterwandel – Stilwandel. Aktuelle Tendenzen der diachronen Text(sorten)linguistik* (S. 81-120). Bern u. a.: Lang.
- Brien, J. (2016). Das Schummelsystem hinter Rezensionen bei Amazon. *Welt.de*, 17.10.2016. Zugriff am 29.03.2017 unter <https://www.welt.de/wirtschaft/webwelt/article158710101/Das-Schummelsystem-hinter-Rezensionen-bei-Amazon.html>
- Brühl, J. (2015). So erkennen Sie gekaufte Amazon-Bewertungen. *SZ.de*, 20.10.2015. Zugriff am 29.03.2017 unter <http://www.sueddeutsche.de/digital/produkt-rezension-so-erkennen-sie-gekaufte-amazon-bewertungen-1.2699109>
- CryFly (2014): Zu Tränen gerührt. *Amazon.de*, 18.10.2014. Zugriff am 29.03.2017 unter <http://www.amazon.de/review/R3L5KK128JU2LT/>
- Freud, S. (1999): Der Dichter und das Phantasieren. In Ders.: *Gesammelte Werke chronologisch geordnet*. Unter Mitwirkung v. M. Bonaparte, Prinzessin Georg von Griechenland hg. v. A. Freud u. a. Bd. 7: *Werke aus den Jahren 1906–1909* (S. 213–223). Frankfurt a. M: Fischer.
- Hintermeier, H. (2003). Das Maximum ist das Ziel der Mission. *FAZ.net*, 19.12.2003. Zugriff am 29.03.2017 unter <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/netzwirtschaft/internet-das-maximum-ist-das-ziel-der-mission-1127926.html>
- Hohendahl, P.-U. (1985). *Geschichte der deutschen Literaturkritik. 1730-1980*. Stuttgart: Metzler.
- Kellermann, A., Kellermann, H., Mehling, G. & Rehfeldt, M. (2017). *Leserrezensionen auf amazon.de. Eine teilautomatisierte inhaltsanalytische Studie* (= Bamberger Beiträge zur Kommunikationswissenschaft). Bamberg: Bamberg University Press. (in Druck)
- Kellermann, H. & Mehling, G. (2017). Laienrezensionen auf *amazon.de* im Spannungsfeld zwischen Alltagskommunikation und professioneller Literaturkritik. In A. Bartl & M. Behmer (Hrsg.), *Die Rezension. Aktuelle Tendenzen der Literaturkritik*. Würzburg: Königshausen & Neumann. (in Druck)
- Kirst, V. (2015). Amazons verzweifelter Kampf gegen Fake-Rezensionen. *Welt.de*, 19.10.2015. Zugriff am 29.03.2017 unter <https://www.welt.de/wirtschaft/article147784336/Amazons-verzweifelter-Kampf-gegen-Fake-Rezensionen.html>
- Kuhr, D. (2013). Amazons zweifelhafte Sternchen. *SZ.de*, 10.10.2013. Zugriff am 29.03.2017 unter <http://www.sueddeutsche.de/geld/exklusive-kundenbewertungen-amazons-zweifelhafte-sternchen-1.1791159>
- Neuhaus, S. (2015). „Leeres, auf Intellektualität zielendes Abrakadabra“. Veränderungen von Literaturkritik und Literaturrezeption im 21. Jahrhundert. In H. Kaulen & C. Gansel (Hrsg.), *Literaturkritik heute. Tendenzen – Traditionen – Vermittlung* (S. 43-57). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Neuhaus, S. (2004). *Literaturkritik. Eine Einführung* (= UTB 2482). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Pette, C. (2001). *Psychologie des Romanlesens. Lesestrategien zur subjektiven Aneignung eines literarischen Textes*. Weinheim/München: Juventa.
- Rehfeldt, M. (2017). „Ganz große, poetische Literatur – Lesebefehl!“ Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Amazon-Rezensionen zu U- und E-Literatur. In S. Böck, J. Ingelmann, K. Matuszkiewicz & F. Schruhl (Hrsg.): *Lesen X.o. Rezeptionsprozesse in der digitalen Gegenwart*. Göttingen: V&R unipress (= digilit. Literatur und Literaturvermittlung im Zeitalter der Digitalisierung, Band 1). (in Druck)
- Scheer, U. (2012). Man benutzt Amazon und wird benutzt. *FAZ.de*, 23.5.2012. Zugriff am 29.03.2017 unter <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/top-rezensenten-man-benutzt-amazon-und-wird-benutzt-11761329.html>
- Schulze, G. (2005). *Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt/New York: Campus.
- Stein, S. (2015). Laienliteraturkritik – Charakteristika und Funktionen von Laienrezensionen im Literaturbetrieb. In H. Kaulen & C. Gansel (Hrsg.), *Literaturkritik heute. Tendenzen – Traditionen – Vermittlung* (S. 59-76). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Vogt, R. (2015). Literaturkritik in textlinguistischer Perspektive. In H. Kaulen & C. Gansel (Hrsg.), *Literaturkritik heute. Tendenzen – Traditionen – Vermittlung* (S. 305-323). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Weingarten, S. (2005): Anarchie im Feuilleton. *Kulturspiegel* 9/2005, S. 20-23. Zugriff am 29.03.2017 unter <http://www.spiegel.de/spiegel/kulturspiegel/d-41595717.html>

Unterseiten von *amazon.de*

- CryFly. Zugriff am 29.03.2017 unter www.amazon.de/gp/pdp/profile/A2HR402WL8ADoJ/
- Eine Rezension erstellen. Zugriff am 29.03.2017 unter <https://www.amazon.de/gp/help/customer/display.html?nodeId=201470680>

Hall of Fame-Rezensenten. Zugriff am 29.03.2017 unter <https://www.amazon.de/gp/customer-reviews/guidelines/top-reviewers.html>

Rezensionen zu Artikeln, deren Kauf von Amazon bestätigt wurde. Zugriff am 29.03.2017 unter <https://www.amazon.de/gp/community-help/amazon-verified-purchase>

So funktionieren die Ranglisten. Zugriff am 29.03.2017 unter <https://www.amazon.de/gp/customer-reviews/guidelines/top-reviewers.html>

Top-Kundenrezensenten bei Amazon. Zugriff am 29.03.2017 unter <https://www.amazon.de/review/top-reviewers/>

Was ist Amazon Vine – Club der Produkttester? Zugriff am 29.03.2017 unter <https://www.amazon.de/gp/vine/help>

AutorInnen

Martin Rehfeldt, Dr. phil., arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Literaturvermittlung der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen Leseforschung, Gegenwartsliteratur, Literatur und Film, Literatur und Recht sowie Liedtextforschung.

<https://www.uni-bamberg.de/germ-litvermitt/dr-martin-rehfeldt/>

Dieser Beitrag wurde in der Nummer 2/2017 von leseforum.ch veröffentlicht.

Caractéristiques des recensions faites par des clients sur amazon.de

Martin Rehfeldt

Chapeau

L'article présente dans un premier temps l'infrastructure permettant de publier des recensions faites par des clients sur amazon.de et passe en revue un certain nombre de critiques de ce système. Il expose ensuite certains résultats d'une étude partiellement automatisée d'analyse de contenus, effectuée en 2014 à l'Université Otto Friedrich de Bamberg, visant à mettre en lumière les caractéristiques des recensions faites par les clients d'Amazon. Cette étude met l'accent sur l'exposition de la subjectivité et sur les critères d'évaluation. L'article examine enfin, en analysant des exemples, ce que les résultats de l'étude mentionnent les liens entre les recensions d'amateurs et la critique littéraire professionnelle.

Mots-clés

amazon.de, recensions des clients, recension d'amateur, critique littéraire, évaluation, gratification de la lecture

Cet article a été publié dans le numéro 2/2017 de forumlecture.ch